

Bretagne 2014

(copyright T.Brand www.abseiling.de)
last updated 24.06.14 14:38:24

Über Karlsruhe, Saarbrücken, Metz, Reims, vorbei an Paris, über Chartres, vorbei an Le Mans erreichen wir heute nach 3-tägiger Anreise und knapp 1300 Kilometern die Normandie.

Der Einstieg ins savoir vivre soll im Camembert-Museum im gleichnamigen Ort erfolgen. Leider kommen wir in der Mittagszeit an, die Öffnungszeiten sind 10:00 - 11:45 Uhr und ab 14:00 - 18:00 Uhr. Mit der geplanten Brotzeit mit dem Weichkäse wird es nichts, wir drehen um und fahren durch das Tal zurück in Richtung Lisieux.

Lisieux liegt im Departement Calvados und ist nach Lourdes der zweitgrößte Wallfahrtsort in Frankreich. Wir besuchen die Basilika, die 1929-54 zur Ehrung der Heiligen Thérèse errichtet wurde. Viele Mosaiken schmücken den Bau, es ist wenig Andrang und so können wir die Stille genießen.



Wir laufen durch die belebten Straßen zur Kathedrale Sankt Peter, dem Bischofssitz in Bayeux. Im Vergleich zu der Kathedrale in Reims, die wir bei der Anreise besichtigt haben, sind hier viel mehr herrlich bunte Glasfenster zu sehen, einige wurde aber im 17.Jh durch lichtdurchlässigere Fenster ersetzt, da die Domherren ihre Offizien nicht lesen konnten. Von Reims bin ich enttäuscht, zu wenige Fenster erstrahlen reich verziert, kein Vergleich mit Chartres, die wir auch besucht haben, zusammen mit Hunderten Pfadfindern und Pilgern, die sich am Pfingstmontag zu einem Gottesdienst zusammenfinden.

Doch die französischen Kathedralen können sich in keinster Weise mit den spanischen messen, die wir während unserer Andalusien-Rundreise gesehen haben.

Wir verlassen Lisieux und fahren nach Beuvron-en-Auge, einem der zum handverlesenen Kreis der schönsten Dörfer Frankreich gehörend. Hier finden wir 200m nach dem Dorf einen Wohnmobilstellplatz, auf dem wir unser Nachtlager aufschlagen wollen. Blumengeschmückte Fachwerkhäuser säumen die Durchgangsstraße und ein Fotomotiv reiht sich an das nächste.



Eigentlich wollen wir in einzigen offenen Restaurant etwas landestypisches essen, die Speisekarte ist aber eher touristisch ausgelegt und die kleinen Tische aus Blech wirken auch nicht einladend. So kaufen wir uns in einem kleinen Hinterhof 3 Flaschen Cidre und machen uns auf den Weg zurück zu unserem Wohnmobil, wo sich jetzt noch Ravensburger und Kitzinger dazu gesellen neben den Franzosen und Holländern.

Nach einer Flasche Poiré Fermier mit Baguette und Camembert endet der Tag dann eben am Stellplatz. Schade, dass an diesem wirklichen schönen Ort für den Abend nichts geboten wurde.

Mittwoch, 11.06.2014

Die Sonne scheint vom blank geputzten blauen Himmel. Das war die letzten Tage nicht immer so. Hin und wieder zogen kurze Gewitter über uns mit Platzregen. Doch anders als zuhause endet der Spuk immer nach kurzer Zeit.

Über kleine Sträßelchen fahren nach Honfleur am Atlantik. Am Horizont erhebt sich die Pont de Normandie, eine 203 m hohe Schrägseilbrücke über die Seine. Sie hat mit 856 m die größte Spannweite in Europa und ist mautpflichtig, daher sparen wir uns den Kurztrip nach Le Havre.

Am Hafen von Honfleur gibt es einen Stellplatz für 240 Wohnmobile, wo man

auch übernachten kann, 10 Euro für 24 Stunden sind uns aber zu teuer und nach kurzer Suche finden wir einen kostenlosen Parkplatz.

Das Vieux Bassin, das alte Hafenbecken erreichen wir bald. Wegen der 70-jährigen D-Day Feiern am 06.06.2014 schmücken überall die Fahnen der Alliierten die Straßen. Das Städtchen ist vor allen Dingen von Engländern besucht, ab und zu hören wir deutsche Stimmen.



Ein toller Anblick, an dem man sich gar nicht satt sehen möchte. Wir schlendern um das Hafenbecken weiter zur Kirche Ste-Cathérine, der größten Holzkirche Frankreichs. Davor ist Markt, quirlig wird gefeilscht und gekauft. Eine Schulklasse besichtigt die Kirche und überall spürt man das bunte Treiben an diesem schönen Tag.

Bald ist Mittagszeit und die Geschäfte schließen. Wir kehren zurück zum Wohnmobil und fahren weiter an der Küste nach Trouville-sur-Mer, dem Seebad im 19.Jh. Vorbei an vielen pompösen Villen kommen wir nach Cabourg, in dem die Straßen fächerartig auf das Kasino zulaufen. Lustig sieht das auf dem Navi aus. Wie ein Spinnennetz. Und überall die Union Jacks, Tricolores und amerikanischen Fahnen. Jeeps und Kübelwagen fahren Touristen spazieren.

Gut, daß ich Bayer bin, deutsche Fahnen sieht man hier nicht. Ab und zu eine belgische, ein bißchen Schwarz-Rot-Gold für das Auge inmitten der überwältigenden Farben Rot-Blau-Weiß.

Durch Caen, das wir morgen mit dem Roller erkunden wollen, fahren wir zum Chateau de Martragny, einem Camping-Cheque Zeltplatz vor einem Schloss. Die Zufahrt ist Wahnsinn, erinnert an die Southfork Ranch bei Dallas. Wir biegen von der Hauptstraße ein und sehen am Ende einer gewaltigen Allee das Schlösschen. An der Rezeption lesen wir die Info, daß wegen des D-Days ohne

Voranmeldung kein Platz zu haben sei, wir bekommen trotzdem einen Platz inmitten von Briten und Holländern. Ich überlege mir, die bayerische Fahne zu hissen, glaube aber, das kommt hier nicht gut und lasse es lieber.

Dafür gibt es ein Gläschen Rotwein und Camembert, wir wissen hoid a, wia ma si's guad geh lossd. No an Calvados und ab ins Bett.

Donnerstag, 12.06.2014

13°C zeigt das Thermometer an, als uns um 9:00 Uhr der sonnige Tag weckt. Zu kalt, um draußen zu frühstücken. So sitzen wir bei wärmeren 16°C ohne Wind im Womo und genießen unseren Kaffee mit Croissants.

Mit dem Roller geht es nach 9 km nach Bayeux, Parkplatzsorgen kennen wir damit nicht, wir parken direkt am Eingang zur Tapisserie. Für 9 Euro Eintritt pro Person besichtigen wir das, was wir in unserer Schulzeit im Geschichtsbuch abgebildet hatten, ein 70 m langes Stoffband, das die Eroberung Englands durch Wilhelm den Eroberer zeigt.



Nach einer kurzen Wartezeit betreten wir einen dunklen Raum, begleitet von unserem Audioguide erleben wir Szene für Szene der Geschichte der auf dem Teppich dargestellten Stickereien in 58 Bildern, den die UNESCO auf die Liste der Weltokumentenerbe gesetzt hat.

Beeindruckt verlassen wir das Museum und gehen zur Cathedrale Notre-Dame de Bayeux. Durch die bunten Glasfenster strahlt die Sonne, das Innere ist durch zahlreiche Infotafeln gut erklärt.

Und auch hier ist der D-Day allgegenwärtig. In einem Seitenaltar stecken die Fahnen der Alliierten, überall Botschaften zum 70-jährigen Jubiläum zur Befreiung von Hitler-Deutschland.

Wir schlendern durch die Rue des Cuisiniers zurück zur Vespa. Am Kreisverkehr um Eisenhower noch ein Foto geschossen, dann fahren wir zurück auf unser Schloß.

Nach einer Stärkung fahren wir auf der N13 knapp 20 Kilometer nach Caen, dem kulturellen Herz der Normandie. 1944 wurde die von Kanadiern und Deutschen erbittert umkämpfte Stadt stark zerstört und entsprechend mischen sich alte Bausubstanzen mit neuen, unsäglichen

Gebäuden, die ich schon längst wieder abgerissen hätte.

Wir gehen zum Chateau auf einem Hügel, das heute als Kulturstätte für jedermann offen steht und bei diesem schönen Wetter als Liegewiese für die vielen Studenten und -innen als Mittagsentspannung dient. Ein Spaziergang durch das Quartier St-Pierre zum Abbaye aux Hommes, in der aktuell das Rathaus untergebracht ist, führt durch Gassen, in denen zahlreiche Kneipen einem bunten Publikum unter blauem Himmel Platz bieten.

Es ist eine quirlige Stadt, nach Honfleur die zweite, die uns begeistert. Leider wurden hier während des 2. Weltkrieges viele Gebäude zerstört und die Nachbauten sind alles andere als ansehnlich.

In einem SPAR-Markt gibt es D-Day Cidre für 8 Euro, zu teuer, im Vergleich zu unserem Cidre aus dem Pay d'Auge, es sei denn, man sammelt Flaschen mit besonderen Etiketten.

Zurück am blaublütigen Zeltplatz essen wir noch unseren normannischen Camembert, ein letztes Mal, denn morgen wollen wir nach Mont-Saint-Michel, dem letzten Übernachtungsplatz in der Normandie, bevor wir dann endlich unser Urlaubsziel, die Bretagne erreichen.

Freitag, 13.06.2014

Das Stimmengewirr von unseren Nachbarn, den drei Brüdern aus NRW weckt uns aus dem Schlaf. Heute ist es kälter als gestern, dafür ist der Kaffee heißer. Gegen 10:00 Uhr verlassen wir schweren Herzens dieses tolle Ambiente vor dem Schloß und biegen ab in Richtung Küste. Wir fahren durch endlose Weite, überall wird Getreide angebaut, die einzigen Erhebungen sind die Kirchtürme in der Ferne.

Der Küstenabschnitt wurde bei der Invasion vor 70 Jahren von den amerikanischen Soldaten Omaha benannt, allgegenwärtig sind hier die deutschen Bunkeranlagen. Und Denkmäler an die Gefallenen, mit Blumen geschmückt.

Einerseits gedenken die Menschen an das Grauen, das damals stattfand in einer Generation vor uns, andererseits wird in den Städten hier aus dem D-Day aber auch eine kommerzielle Schlacht geschlagen. Verkauft werden unter anderem T-Shirts mit dem Slogan Normandie, D-Day 1914 - 2014...

Klar, man darf das Vergangene nicht vergessen, aber es in dieser Form hochleben zu lassen, ich weiß nicht....

Dem Atlantik erst mal den Rücken kehrend, kommen wir noch an zahlreichen amerikanischen Panzern und Armeefahrzeugen vorbei, an fast jedem Haus wehen die Flaggen der Alliierten.

Wir queren von Ost nach West, von Steilküste zu Sandstrand. Am Pointe d'Agon ist das Meer in weiter Ferne, es ist Ebbe und man sieht außer Sand und Muschelkulturen in schwarzen Gestellen nur ein türkises Etwas am Horizont.

Etliche Menschen ziehen mit Krallen und Kübeln bewaffnet in Richtung Wasser, um in dem schlickigen Boden nach Krebsen zu suchen.

Über kleine Straßen vorbei an teils gepflegten Häusern und noch schöneren Gärten kommen wir vorbei an Avranches und weiter nach Mont-Saint-Michel, unserem heutigen Tagesziel.

Über die App Promobil-Stellplatzführer suchen wir den nächstliegenden Zeltplatz heraus. Die Anfahrt gestaltet sich etwas schwierig, eine Schranke verlangt einen Code, um weiterfahren zu können. Ich muss erst am Zeltplatz anrufen und nach der 6-stelligen Nummer fragen, um den letzten Kilometer einfahren zu können.

Das hat geklappt. Es ist fast nichts los, nur wenige deutsche Wohnmobile und ein Belgier stehen hier auf dem dem weltberühmten Klosterberg nächstliegenden Zeltplatz.

Von hier aus sind es eine halbe Stunde Fußmarsch morgen, heute gehen wir noch zum Gezeitenkraftwerk, genießen den Blick auf die aus dem Wattenmeer herausragende Felseninsel in der untergehenden Sonne.

Samstag, 14.06.2014

Der Wecker klingelt uns um sieben Uhr aus dem Bett. Die Abteikirche öffnet um 09:00 Uhr und wir wollen bei den ersten dabei sein. Im Reiseführer wird von Wartezeiten an der Kasse von 1 Stunde und mehr gesprochen.

Wir marschieren bei Flut über den Damm, der bis 2015 abgerissen werden soll und durch eine Stelzenbrücke ersetzt werden soll. Es fährt noch kein Bus und außer ein paar Franzosen, die uns entgegenkommen, ist noch nichts los.



Kurz vor dem Eingang in die Klosterburg überholt uns ein Bus mit japanischen Touristen, die alle ihre Fotoapparate zum Klosterburg richten und das imposante Bauwerk ablichten.

Wegen der Flut müssen wir den letzten Meter über das Wasser springen, dann ist das mächtige Eingangsportal erreicht. Durch die noch leeren Gassen gehen wir hinauf zur Abteikirche, kommen ohne Wartezeit in das Innere und laufen durch die Anlage, die seit 1979 auf der Liste des Weltkulturerbes der UNESCO steht.

Weil bei der Errichtung des Bauwerks die Pyramidenform des Berges berücksichtigt werden musste, wurden die Gebäude schneckenförmig um den Granitfelsen angelegt. So wandelt man von unten nach oben und wieder zurück über unendlich viele Treppen auf und ab. Als wir die Almosenkammer, wo die Besichtigung endet, verlassen, hängen dunkle schwarze Wolken am Himmel, die sich kurz abregnen.

Nach einer halben Stunde, die wir bei einem Cappel in einer Bar verbringen, blitzt die Sonne wieder herab und wir machen uns auf den Rückweg. Mittlerweile hat die Ebbe eingesetzt und wo vorher Wasser stand, parken nun Autos.

Uns kommen Menschengruppen entgegen, als wir den Damm zurück zum Campingplatz gehen. Schnell noch den Schlüssel für die Toilettenräume bei der Rezeption abgegeben und wir fahren mit dem Womo Richtung Cancale.

Wir verlassen die Normandie und kommen in die Bretagne, wobei sich gestritten wird, wo nun Le Mont-St-Michel wirklich zuzuordnen ist.

Cancale ist jedenfalls in der Bretagne und gilt als Austernparadies. Wir erreichen den Stellplatz am frühen Nachmittag und fahren mit dem Roller zum Einkaufen nach St.-Malo. Bei L'Eclerc parken wir ihn auf einem Autoparkplatz und gehen in das Geschäft. Zurück steht auf unserem Parkplatz ein Transporter, der Roller daneben. Trotz Alarmanlage hat der Fahrer die Vespa auf den Nachbarplatz geschoben, anscheinend sind hier trötende Hupen Alltagssituation.

Zurück am Stellplatz gehen wir nun 300 Meter (wieder über Treppen) zum Hafen, wo sich Restaurant an Restaurant reiht. Am Ende kommen wir zum Hafenmarkt, hier werden die fangfrischen Austern in verschiedenen Größen zum Kauf und Verzehr mit Zitrone angeboten. Wie Burger werden die Austern ohne Zeremonie auf dem Kai vom Pappteller gegessen, die Schalen wie russische Wodkafläsker hinterrücks auf den Strand geworfen, für uns einfach zu stilllos, um da mitzumachen.

Wir gehen zurück, nach einem passenden Lokal für das Abendmahl suchend. Aber wir haben kein Glück, entweder sind die Terrassen leer oder es sitzen nur Leute in Bars. Anscheinend ist 18:00 Uhr zum Abendessen zu früh? Wir gehen nochmals zum Hafenmarkt, dann wieder retour.

Kein Lokal, das uns wirklich anmacht. Wir trinken noch ein Bier für je 5 Euro und

machen uns auf den Weg zurück. Kurz vor dem Treppenanstieg kaufen wir bei einem Muschelhändler noch 13 Austern Nr. 3 für 5,40 Euro. Diese gibt es zurück am Wohnmobil mit der in der Champagne gekauften Prickelbrause. Mit dem dazu gekauften Messer werden die Schalen geknackt und zusammen mit einer Zitrone aus heimischen Garten wird unter dem sonnigen Abendhimmel geschlemmt. Frische Austern mit Champagner, ein Genuß.



Sonntag, 15.06.2014

Früh starten wir nach Saint Malo und finden in der Nähe des historischen Kerns der von drei Seiten vom Wasser umspülten Altstadt einen Parkplatz. Der Himmel ist düster grau, als wir die Stadtmauer der berühmten Korsarenstadt besteigen.

Da wir bei der Abfahrt nur kurz Kaffee getrunken haben, gibt es in einem der vielen Lokale noch ein Petite déjeuner mit einem Far Breton, einem süßen Milcheierauflauf mit Backpflaumen. Gestärkt laufen durch die Altstadt, um diesmal pünktlich um 12:00 Uhr zu essen. Es gibt ein Menu Malouin, mit Galette complète, Crepe caramel beurre und abschließend einem Café für 9,95 Euro.

Diese Stärkung muss erstmal wieder abgelaufen werden. Wir laufen nochmals auf die Stadtmauer, mittlerweile hat die Ebbe eingesetzt und der Wasserstand sinkt um knapp 11 m laut Tiedenanzeige. Das Fort National wäre nun wieder trockenen Fusses erreichbar, wir gehen aber zurück zum Parkplatz.

Wir wollen noch bei dem nun vom Wind frei geblasenen blauen Himmel 300 Granitsteinfiguren in Rothéneuf besichtigen, die ein Künstler in einer 25-jährigen Arbeit aus dem Küstenfelsen herausgemeißelt hat. Eine Steife Brise weht hier und der Besuch endet bald.

Am Meer entlang, wobei durch die Ebbe dieses in weite Ferne gerückt ist, fahren wir Richtung Cap Fréhel. Die Gärten werden immer bunter, Stockrosen wechseln mit Rosen, blaue und rote Hortensien blühen um die Wette.

In der Bretagne gibt es im Gegensatz zur Normandie fast keine Holzhäuser mehr, die meisten Häuser sind aus grauem Granit, mit bunten Fensterläden und zum Teil schmucken Vorgärten.

Am Höhepunkt der Smaragdküste angekommen, ist das letzte Stück zum Cap Fréhel mautpflichtig, das ersparen wir uns. In der Ferne sehen wir den Leuchtturm, wir fahren weiter über Saint Brieuc nach Lanloup auf unseren Zeltplatz. Die Batterien müssen wieder geladen werden, das Abwasser entsorgt und die Frischwasservorräte aufgefüllt werden.

Eigentlich könnte man hier in der Bretagne aufgrund der hohen Stellplatzdichte ohne Campingplätze auskommen, Problem ist aber dann die Wasserversorgung. Auf Stellplätzen muß Wasser für den täglichen Bedarf (Duschen, Kochen etc.) gekauft werden. Und der restliche Komfort ist auch nicht hoch, nur die Sicht oder Lage am Meer entschädigt dann für vieles.

Montag, 16.06.2014

Auf dem Campingplatz gibt es fast keinen Handyempfang, WLAN kostet 5 Euro pro Tag. Das Thermometer zeigt in der Frühe 14°C an, d.h. Frühstück wieder im Womo.

Nachdem wir die Batterien wieder fast voll haben und das Abwasser entsorgt ist, fahren wir nach Paimpol, nach einem kurzen Besuch der Ruine Abbaye de Beauport essen wir in einem Lokal direkt am Hafen. Bettina einen Topf voller Muscheln, ich ein Menü mit Austern, Jakobsmuscheln und einen typischen süßen Dessert. Es schmeckt hervorragend, doch die Kommunikation mit der Bedienung ist schwierig. Ich warte auf meinen zweiten Gang, anscheinend hat mich die Bedienung vergessen. Und mein bretonisch ist auch mangelhaft ;-)

Schließlich klappt alles und nach 2 Stunden Pause fahren wir weiter an der rosa Granitküste. Bizarre Felsblöcke bilden das Erscheinungsbild dieser Gegend. Leider ist wieder Ebbe. Kein Meer, das die Felsen umspült.

Heute haben wir wieder viele Schritte gemacht und sind froh, als wir am frühen Abend einen Retortenzeltplatz bei Lannion ansteuern. Die zweite Halbzeit der Fußball-WM beginnt und beim Abendessen erleben wir das 4:0 gegen Portugal. Neben uns ist ein Wohnmobil aus Dortmund, er kocht im Hemd, sie sitzt bei 16°C im kalten Nordostwind im Bikini vor dem Wohnmobil. Da fröstelt einem schon beim Rübersehen. Brrrr....

Da sitzen wir lieber in unserem Sprinter und trinken Cidre aus der Normandie.

Dienstag, 17.06.2014

Wieder mal werden wir geweckt, um acht Uhr heißt es aufstehen. Wir wollen nochmals zurück nach Plougrescant, nach Le Gouffre, zum Haus zwischen den

Felsen, dem Bild der Bretagne. Davor noch zu Mc Donalds in Lannion, den Reisebericht hochladen ins Internet. Bei Mc Donalds Frankreich gibt es oft kostenloses WIFI, aber leider nicht hier. Es wird erst um 10:30 Uhr geöffnet, jetzt ist es kurz nach neun.

Also weiter über kleine Straßen, vorbei an tollen Gärten. Leider ist es noch bewölkt, wahrscheinlich kommt der blaue Himmel erst ab Mittag, so wie gestern. Die 27 km sind schnell zurückgelegt, doch dann haben wir in Plougrescant keinen Hinweis mehr auf das berühmte Haus. Laut unserem Reiseführer von Marco Polo will die Besitzerin nicht mehr, daß ihr Haus für kommerzielle Zwecke verwendet wird. So gestaltet sich die Suche etwas schwierig.

Doch zu guter Letzt finden wir eine kleine Straße zum Meer, die in einem Parkplatz mit dem Hinweis Maison de Gouffre mündet. Es parkt schon ein Womo aus Hessen, deren Bewohner machen sich mit ihrem Hund auf den Weg.

Ich stecke noch den Geldbeutel ein, würde für ein Foto auch einen Euro spendieren. Nach kurzem Weg sehen wir gegenüber einer Bucht das Haus, das auch das Tourset Bretagne des ADAC auf dem Titelbild zielt.



Leider stehen zwei Autos vor dem Haus, der Himmel ist auch nicht perfekt. Doch schnell auf den Auslöser gedrückt, das Bild ist im Kasten.

Wie will sich die Bewohnerin wohl fühlen, links und rechts Felsen, davor und dahinter der Atlantik in seiner ganzen Wucht. Nur auf einer schmalen Straße kann sie bei Ebbe ihr Haus verlassen.

Wir fahren an der Cote de Granit Rose heute bei Flut entlang nach Perros-Guirec, wo wir gestern am Leuchtturm Men Ruz die bizzaren Naturkunstwerke mit Namen Teufelsschloss oder Napoleons Hut tragen. Je nach Sonnenstand

leuchten die Granitfelsen rosa und geben der Küste hier ihren Namen.

Unterwegs sehen wir einen schönen Garten am anderen, es wechseln sich Rosen mit Hortensien, bunte Blumen mit Geranien, auch Palmen wachsen hier. Dazu die bunten Fensterläden der grauen Granithäuser. Und an den Kreuzungen die Wegkreuze, wie in Galicien.

Vieles erinnert an unsere Spanienreise entlang des Pilgerwegs nach Santiago de Compostela. Von Paimpol dorthin sind es 1800 km, die die Pilger auf sich nehmen. Wir sehen immer wieder Menschen mit Pilgerstöcken, ob die aber auch nach Spanien wandern, ich kann es mir nicht vorstellen. Wie lange ist man dorthin von hier unterwegs?

Wir fahren über einspurige Straßen entlang der Küste, immer hoffend, kein Auto kommt uns entgegen. Nur ein Traktor, der den Straßenrand mäht kommt uns entgegen, ich muß den Spiegel einklappen, sonst würden wir kollidieren.

Mittlerweile ist wieder Ebbe und der Anblick des Meeres ist traurig. Irgendwo am Horizont kann man es erahnen. Bis zu 15 km zieht es sich zurück. Am Ufer heißt das Schlick, Algen oder bestenfalls Sand. Die Schiffe haben Schlagseite, keine Handbreit Wasser unter dem Kiel.

Über die D786 fahren wir mit erlaubten 90 km/h nach Morlaix in der Finistère, wo wir unser Glück wieder bei Mc Donalds versuchen wollen. Hier klappt es, der Reisebericht ist online.

Dann suchen wir verzweifelt einen Parkplatz für unser 7m Mobil. Die Stadt, die in 58 m Höhe ein Eisenbahnviadukt überspannt, ist uns beim Vorbeifahren über die N12 aufgefallen. Von der Schnellstraße aus sieht man den Hafen mit diesem Viadukt, der eine im Tal liegende Ortschaft überbrückt.



Nach mehreren Anläufen finden wir endlich einen Platz, gehen in Richtung Altstadt mit dem Maison de la Duchesse Anne. Morlaix hat im Gegensatz zu anderen Städten der Bretagne zum Teil noch Fachwerkhäuser, die zum Teil noch gut erhalten sind. Ansonsten wirkt die Stadt ein wenig runtergeschlampt.

Schade, denn hier wäre viel Potential.

Es ist später Nachmittag und wir wollen zu unserem Zeltplatz am Meer in St-Pol-de-Léon. Vorbei an riesigen Artischockenfeldern kommen wir gegen 17:00 Uhr am Camping de Trologot an. Die Besitzerin weist uns einen Platz zu, Bettinas Frage wegen dem starken Wind und den Temperaturen beantwortet sie mit bretonischer Gelassenheit.

Wir waschen unsere Schmutzwäsche in der Hoffnung, daß der Wind diese in kurzer Zeit trocknet und wir uns 4 Euro für den Trockner sparen können. Und endlich haben wir WIFI free, seit unserem Schlossaufenthalt war das nicht mehr gegeben. Und die Fastfoodkette hat ihre Geschäfte auch nur in den größeren Städten.

Draußen bläst der Wind, es hat 14°C und ist um 22:15 Uhr richtig hell, man merkt, daß auch hier die Sommersonnwende vor der Tür steht. Schnell noch vor zur Rezeption und den Bericht hochladen, wer weiß, wann dies das nächste Mal möglich ist. Morgen besichtigen wir noch St-Pol-de-Léon mit dem 77 m hohen Turm der Chapelle du Kreisker, wo in Schädelkisten die Totenköpfe aus der Gegend liegen.

Mittwoch, 18.06.2014

Der Wind hat in der Nacht nachgelassen, die Wäsche ist aber noch nicht ganz trocken. Dann erst mal Kaffee trinken. Dazu italienische Croissants, das ist wie Tulpen nach Holland fahren. Aber bei unserem Kurzurlaub in Caorle Anfang des Monats habe ich dort zu viele gekauft, weil die wegen den vielen Konservierungsmitteln ewig halten und bin nun froh, daß sie endlich verzehrt sind. Dann gibt es das Original aus Frankreich.

Nun ist auch die Wäsche trocken und wir packen zusammen. Saint-Pol-de-Léon ist gleich erreicht, einen Parkplatz finden wir auch direkt vor der Kathedrale und bald stehen wir am Portal, aus dem uns ein muffiger Geruch entgegenweht.

Die Glasfenster sind beeindruckend, wieder frage ich mich, warum Reims so einen hohen Stellenwert hat. Im südlichen Chorumgang befinden sich in einem offenen Schrank die Holzkästen mit den exhumierten Schädeln von Bewohnern aus der Gegend. Sie sehen aus wie Vogelhäuschen mit Namen darauf, bizarr....

Wir fahren weiter nach Roscoff. Vorbei an Kartoffel- und Artischockenfeldern ist die Reise kurzweilig, schnell erreichen wir auch einen Aussichtspunkt mit einer kleinen Kapelle. Von dort haben wir einen tollen Blick auf die Stadt mit ihrem Fährhafen zur Insel Batz. Wußte gar nicht, daß mein Kölner Arbeitskollege eine eigene Insel hat ;-)



Auch ist wieder Wasser im Atlantik und das Bild ist perfekt. Könnte auch irgendwo in Kroatien sein, denke ich mir. Auf den Fotos in den vielen Souvenirgeschäften sieht man meist Bilder mit auf brausendem Meer, Menschen mit Regenbekleidung und grauem Himmel. Heute aber scheint es, ein perfekter Tag zu sein.

Dem Anlass gebührend gehen wir essen. Mit Ausblick auf das türkis blaue Meer. Auch der Kellner ist begeistert und meint, in der Karibik sei es nur ein wenig wärmer. Wir bestellen uns wieder regionale Spezialitäten, Artischocken, Lachs, Muscheln, Bretonischen Milchauflauf Far Breton. 40 Euro ärmer verlassen wir das Lokal und schlendern noch durch die malerischen Gassen.

Wieder an endlosen Feldern vorbei verlassen wir nun das Meer und fahren ins Landesinnere nach Guimiliau, wo sich laut unserem Reiseführer der mit über 200 filigran gearbeiteten Figuren schönste Kalvarienberg der Bretagne befinden soll.

In nächster Nähe finden wir einen Parkplatz, gehen zu der Kirche aus dem 16. Jh, von deren Portal eine barbusige Schönheit prangt. Das Innere ist üppig verziert, das aus Eichenholz geschnitzte Taufbecken und die auf Stelzen gestellte Orgel sind faszinierend. Auch die vielen bunten Glasfenster mit der Darstellung von biblischen Erzählungen.

Angetan von so viel Kultur fahren wir nun weiter durch endlose Wälder in einem riesigen Bogen um Brest nach Plougastel-Daoulas, um dort einen weiteren Kalvarienberg zu sehen, der uns aber bei weitem nicht so beeindruckt.

Da die Franzosen mittlerweile schon Bon Soir sagen, heißt es für uns, den abendlichen Schlafplatz aufzusuchen. Wir fahren auf die Halbinsel von Crozon, unser Zeltplatz liegt in Telruc-sur-Mer in der L'Armorique. Es ist nach 19:00 Uhr, der Platzwart ein wenig mürrisch, weist uns darauf hin, nach der Schranke

einen großen Bogen auszuholen, um anschließend in einer 9-prozentigen Steigung den eigentlichen Platz zu erreichen. Und dieser ist super, wir haben einen tollen Blick von oben auf die Bucht, es bläst kein Wind und die Temperaturen sind für hier hoch, es sind über 20°C.

Donnerstag, 19.06.2014 Fronleichnam

Der Morgentau schmiegt sich an das Wohnmobil, alle Fenster sind außen naß. Das Thermometer zeigt 12°C, zu kalt, um genüsslich den Kaffee draußen zu trinken. Dafür ist der Blick hinunter aufs Meer fantastisch.

Um 10:00 Uhr fahren wir die steile Abfahrt zur Hauptstraße hinunter, es ist wenig los und auf leeren Straßen geht es Richtung Pointe de Penhir. Die Steilküste fällt 70 m hinab auf den tiefblauen Atlantik. Wenn die Brandung gegen die steilen Felsen knallt, ist das Schauspiel sicher spektakulär. Heute ist es eher gemütlich, aber dennoch gefährlich, denn hier gibt es Unterströmungen, die ein Baden lebensgefährlich machen würden.

Von einem Bunker der Atlantikfront im 2. Weltkrieg aus blicken wir in die Bucht von Brest. Ein Irrsinn, was hier Betonbauten rumstehen. Der Wahnsinn eines Krieges wird hier anhand von Zahlen dokumentiert:

30000 Seemänner der deutschen Flotte (Durchschnittsalter 20 Jahre) und 45000 Seemänner der alliierten Flotte waren die Opfer der Atlantikschlacht. 5155 Schiffe der Alliierten, davon 638 französische und 739 deutsche U-Boote wurden bei der Atlantikschlacht zerstört.

Vorbei an Menhiren cruisen wir gemütlich an der Küste entlang zum Pointe de Espagnoles, wo wir am gegenüberliegenden Ufer die Bunkeranlagen im Hafen von Brest sehen. Die Alliierten wollten 1940 die deutsche U-Boot-Basis vernichten, zerstören aber die ganze Stadt. Die Basis blieb aufgrund der meterdicken Betondecken fast unbeschädigt.

Wir genießen den Tag an einem schöneren Aussichtplatz und machen erstmal Mittag. Zu Baguette wird gereicht Sardinen in Öl, feinsten Käse aus Camembert und ein Ei vom Huhn. Abschließend einen Kaffee. Und unentwegt Sonne von oben.

Um den Tag kulturell abzuschmecken, fahren wir über kleine Sträßelchen nach Locronan. Die Landschaft hat sich total gewandelt, keine Felder mit Kartoffel und Artischocken, jetzt wieder Fleckvieh, Mais und Getreide. Auch die blumengeschmückten Dörfer sind vorbei. Jetzt ist es eher wieder trostlos, ab und zu zieren Palmen den Wegesrand.

Locronan ist ein beschauliches, kleines Dorf mit Renaissance-Bauten aus Granit und einem schönen Dorfplatz. Hier sind die Häuser wieder mit Blumen beschmückt, es wirkt wie ein Postkartenszenario, ein Bild, wie man sich Frankreich vorstellt. Wir gehen einmal in weitem Bogen um das Dorf, getrieben von einem Schild mit tollem Aussichtspunkt. Diese wird aber vom Grün des Dickichts beschränkt und von Weitblick ist nichts zu spüren. Also wieder zurück zum Auto, zumal soeben ein deutscher Reisebus eingelaufen ist, aus dem lautstark deutsch die bis eben vorherrschende Stille mit Vogelgezwitscher zerstört wird.

Weiter nach Douarnenez, einer Stadt, die von Fischverarbeitung in Konservendosen lebt. Im Hafen ist ein Schiffsgrab, etliche alte und unansehnliche abgewrackte Schiffe verschandeln den Blick. Ich gebe als neues Ziel Pont-Croix ins Navi ein. Es wird im Reiseführer als Kleinod mit malerisch gepflasterten Gassen und einer Perle von Kirche gepriesen, tatsächlich ist der Ort eher heruntergekommen und die Kirche ist geschlossen. Wir laufen rundherum und versuchen, etwas schönes zu entdecken, aber außer wenigen Häusern mit blumenverzierten Fassaden finden wir wenig. Nur der Himmel ist schön blau und das Wetter seit Beginn der Reise erstmals kurze Hose tauglich.

Bevor wir heute zu unserem Übernachtungsplatz fahren, wollen wir in der Einöde noch die älteste Calvaire der Bretagne finden. Es geht über kleine Straßen, große Schlaglöcher und unübersichtlichen Kurven zur Kirche Chapelle de Tronoën in einer einsamen Landschaft.

Der Kalvarienberg wurde 1450 erbaut und ist der älteste der sieben monumentalen Kalvarienberge der Bretagne. Der Kalvarienberg, das „Evangelium der Armen“ war ursprünglich mit lebendigen und schillerenden Farben bemalt und erzählt in der Art eines Comics das Leben und Leiden Christi.



Noch 7 km zu unserem Zeltplatz, wo uns Brigitte, eine nette Französin, die in der Schule deutsch hatte und in dieser Zeit Würzburg und Hamburg bereiste, einen Platz zuweist.

Wir haben Auswahl zwischen dreien, nehmen den in der Nähe des Schwimmbads, dort gibt es WIFI gratuit :-)

Es ist windstill, hat um 22:00 Uhr noch 21°C, unglaublich für die Bretagne. Morgen wollen wir nach Quimper, der Heimat des blau geringelten Marinepullis

Armor Lux, wovon ich heute beim Shoppen schon einen gekauft habe. Obwohl Querstreifen momentan vielleicht nicht wirklich opportun sind.

Zum Abschluß eines tollen Tages stoßen wir an auf unseren Freund Georg, der heute Geburtstag hat. Mit einem Duchesse Anne Triple, einem 7,5-prozentigen bretonischem Bier. Aber nur einem, mehr wäre wirklich unverträglich.

Freitag, 20.06.2014

Es wird jeden Morgen wärmer, heute hat es schon fast Wohlfühltemperatur. Die Sonne scheint durch die Frontscheibe und es hat 19°C. Nach einem Kaffee geht es nochmals zum Schwimmbad, nein, nicht zum Baden, wir laden im WIFI unsere Mails herunter und schauen, was das Wetter die nächsten Tage macht.

Nichts spektakuläres, es soll schön bleiben, außergewöhnlich für die Bretagne. Über Pont-l'Abbé, dem Herz des Bigoudenlands und bekannt für seine hohen Spitzhauben, fahren wir nach Quimper. Nach halbstündiger Suche finden wir einen Parkplatz in Zentrumsnähe und schlendern bei traumhaftem Wetter durch die noch belebten Gassen. Es ist halb elf und mittags werden erfahrungsgemäß wieder die Gehsteige hochgeklappt.

Window-shopping ist die Beschäftigung, der wir zusammen mit den überwiegend jungen Menschen nachgehen. Und in der Fußgängerzone, die eher einem Spießrutenlauf gleicht, es fahren Transporter, Mopeds und Fahrräder zwischen den Menschen wild umher; wird die Anzahl der Kneipen, die sich mit Menschen für den Mittagstisch füllen, immer mehr.

In einem keltischen Musikladen kaufen wir noch eine CD zur Vertonung des Urlaubfilms, dann ist es auch schon 12:00 Uhr und die meisten Geschäfte schließen. Kein Problem, wollen wir doch noch zur Kathedrale bevor wir weiterfahren. Doch auch diese macht mittag, erst ab 14:00 Uhr würde wieder geöffnet werden.

So gehen wir zurück vorbei an Fachwerkbauten aus alter Zeit. Viele haben die Brände im Mittelalter nicht überlebt, wurden durch Granithäuser ersetzt, aber es gibt noch viele von diesen bunten Häusern. Der Bus steht noch immer so da, keine Radkralle oder Strafzettel. Immerhin verstelle ich 2 Parkplätze und habe nur für einen bezahlt.

Wir verlassen nun die Finistère (Breizh mit Postleitzahl 29xxx) und fahren am Meer entlang nach Concarneau, einem auf der Meerseite häßlichem und auf der, dem Hafenbecken zugewandten Seite, ein hübscheres Städtchen, das uns aber nicht zum Verweilen einlädt.

Der nächste Ort, Pont-Aven, wurde ab 1865 zum Geheimtipp für Künstler, allen voran Paul Gauguin. Das Bild der 3 tanzenden Bretoninnen hängt hier überall. Den Ort haben wir eigentlich nur angesteuert, weil ihn Tamina Kallert in ihrer Wunderschön Moderation im WDR vorgestellt hat. Ansprechen tut er uns beide nicht, zuviel schönere Orte haben wir auf unserer bisherigen Reise gesehen.

Wir verlassen den Ort in Richtung Schnellstraße, beim Sprinter leuchtet die Bremsbelagverschleißanzeige auf. Die vielen Kreisverkehre und

Bodenschwellen haben ihren Tribut gefordert, seit Chartres sind wir auch nur noch Landstraßen gefahren. In Lorient noch eingekauft, wir wollen auf den Stellplatz in Carnac, erreichen wir Erdeven, den Beginn des Menhirlands. Auf etwa 400000 m² wurden zwischen 4000 und 3800 v. Chr. über 4000 Menhire aufgerichtet.



Der größte noch stehende ist 6,45 m hoch.

Als wir den Stellplatz in Carnac erreichen, steht das WM-Spiel Frankreich-Schweiz kurz vor dem Beginn, alle Wohnmobile haben ihre Satschüsseln aufgestellt und stehen im Meterabstand auf einem Parkplatz in der Stadt.

Das ist nichts für uns, an Schlaf wäre vielleicht nicht zu denken und so fahren wir zu einem naheliegenden Zeltplatz.

Samstag, 21.06.2014

Wir stehen früh auf, schließlich wollen wir zum Fischmarkt im Nachbarort. Im WDR wurde dies seinerzeit als Tipp empfohlen. Doch heute passiert hier nichts.

Also gibt es dann Fisch vom Supermarkt, diesmal Fischfilets, dann entfällt das Ausnehmen und Putzen des Fisches. Tanken wäre auch billig, 1,28 Euro bei L'Eclerc, doch wir haben noch genügend Diesel im Tank. Bei den „normalen“ Tankstellen ist der Sprit immer gut 10 Cent teurer als bei den großen Supermarktketten.

Wir fahren nach Baden zum Campingplatz, dort wollen wir auch mal im Meer baden, wie der Name des Ortes schon aussagt. Kurz nach Mittag kommen wir an, müssen warten bis kurz vor zwei, dann ist die Rezeption wieder besetzt.

Wir suchen uns einen Platz mit freier Sicht auf den Satelliten, schließlich ist

heute und morgen Formel 1 in Zeltweg und am Abend wäre das WM-Spiel Deutschland gegen Ghana. Um uns herum lauter Engländer, deren WM-Traum gestern geplatzt ist.

So können wir einem ruhigen Abend entgegensehen und heizen den Grill an.

Montag, 23.06.2014

Nach dem gestrigen Ruhetag, wir besuchten nur den Wochenmarkt im 5 km entfernten Lamor Baden, verlassen wir unsere englischen Nachbarn zeitig.

Apropos Markt, wer schon mal rund um dem Gardasee auf einem Markt war, für den sind die hiesigen Märkte nicht vergleichbar, gut 10 Ständchen verkaufen Gemüse, Fleisch, Fisch und Backwaren. Daneben noch ein Blumenstand und ein bisschen textiles.

Gegen halb zehn erreichen wir Vannes, das uns laut Reiseführer ein stimmungsvolles Kleinod bieten soll. Lebhaftige Gassen und viele alte Fachwerkbauten. In der Nähe des Hafens finden wir einen Parkplatz, zwei hintereinander liegende Parkplätze sind frei, das passt für uns.

Wir gehen durch ein mächtiges Tor, die Porte St-Vincent in die Altstadt. Eine Reisegruppe ist auch schon unterwegs. Wir folgen der Stadtmauer zum Waschhaus La Garenne, wo die Wäscherinnen im 19. Jh. ihrer Arbeit nachgingen.

In den versprochenen belebten Gassen rührt sich nichts. Ein Blick auf die Uhr sagt 10:17. Da sollte sich doch schon was bewegen, aber es ist nichts los. Also in die Kathedrale St. Pierre, nicht das uns die Mittagszeit wieder einen Strich durch die Rechnung macht. Die tollen Glasfenster leuchten bunt in den einfallenden Sonnenstrahlen. Im hinteren Teil birgt das Gotteshaus die Reliquien des hl. Vinzenz, der 1419 in Vannes verstarb.

Wieder aus der Kirche strahlen die teils schiefen Häuser mit buntem Ständerwerk in der Sonne. Doch auch kurz vor Mittag ist in den Gassen nur Lebhaftigkeit bei den Kneipenbesitzern zu spüren. Ein Blick auf die Öffnungszeiten eines Geschäftes bestätigt, Lundi generell geschlossen, Ausnahmen haben ab 14:00 Uhr geöffnet.

Deshalb ist in dem sonst so belebten Ort nichts los, wahrscheinlich hat sich noch nicht herumgesprochen, dass man mit einem blauen Montag auch keine Einnahmen hat und der Staat entsprechend weniger Steuern einnimmt. Wir sind ein wenig angepisst, hätten wir uns zum Abschluss in der Bretagne nochmals auf ein quirliges Breizh gefreut.

A bientôt, c'est fermé prangt ein Schild an einem Schaufenster.

Auf dem Rückweg zu unserem Sprinter kommen wir noch an einem parkenden Volvo 1800 vorbei, einem Schneewitchensarg, dem Traum eines Autos. Bald erreichen wir das in Altstadtnähe am Hafen geparkte Womo. Beim Rausfahren aus dem Ort sehen wir ein paar hundert Meter weiter noch viele Wohnmobile, die dann jedoch einen weiten Fußmarsch haben.



Nach Vannes verlassen wir den Golf von Morbihan, die zweisprachigen Ortstafeln und das Département 56 der Bretagne.

Wir kommen in die Region Pays de la Loire, nach Loire-Atlantique. Ziel ist die historische Hauptstadt der Bretagne, Nantes und der Stellplatz inmitten der Stadt. Leider hat der bei unserer Ankunft Mittagsruhe und wir fahren mit unserem 7 m Gefährt in die Innenstadt, Kreisverkehr nach Kreisverkehr.

Wir haben Glück und bekommen wieder zentrumsnah einen Parkplatz. Wir kaufen Parkzeit für eine halbe Stunde, Bettina meint, auch die Politessen hätten Mittag und würden auch nicht kontrollieren. Knapp 1 Kilometer Fußmarsch, dann erreichen wir die Passage Pommeraye, die aber bis 2015 renoviert wird und teilweise verhüllt ist.

Das ist eine dreistöckige Galerie mit viel Glas und Schmiedeeisen aus dem Jahr 1843. Leider haben auch hier die Geschäfte blauen Montag und demzufolge sind die Geschäfte zum Teil vergittert. Einkaufsfeeling kommt nicht auf, es bleibt beim Fenstergucken. Wir gehen in Richtung Kathedrale mit dem Marmorgrab des Herzogs Francois II. Am Eingang sitzen Bettler, zum ersten Mal seit Chartres sehen wir wieder welche.

Innen wirkt das Gotteshaus hell, kühl und nüchtern, über der Grabstätte ragt ein Podest aus Stahl, um von oben ein Foto schießen zu können. Andächtige Stimmung kommt nicht auf.

Wir verlassen die Kathedrale und gehen wieder zu unserem Wohnmobil, das auch nach 3 Stunden noch ohne Strafzettel an seinem Platz steht. Bettina hatte Recht, die Mittagszeit ist heilig in Frankreich.

Was tun mit diesem angebrochenen Nachmittag? Es ist noch nicht so spät, um ein Nachtlager zu suchen, somit fällt der Stellplatz Nantes aus. Wir fahren auf

die Autobahn Richtung Paris.

Seit langer Zeit geht es wieder uneingeschränkt geradeaus, keine Bodenschwelle, kein Kreisverkehr, keine Zone 30. Vollgas mit 130 km/h gen Nordosten, ein letztes Mal überlegend, die Richtung nach Rennes einzuschlagen, doch dann endgültig Abschied nehmend von der ruhigen Beschaulichkeit der Bretonen, durch eine ermüdende, eintönige Landschaft gen Angers zu fahren.

Ich verpasse die Abfahrt Richtung Tours, fahre weiter Richtung Le Mans. Bei der nächsten Möglichkeit fahren wir ab, wieder Kreisverkehre, 30er Zonen, Lenkrad kurbeln und quietschend bremsen.

Es ist spätnachmittag, über Land geht es nach Montsoreau, dem angeblich schönsten Dorfs Frankreichs. So steht es in der Stellplatz-App. Da wollen wir hin, es ist spät und der Magen knurrt. Am Ortseingang liegt der 4-Sterne Campingplatz direkt am Ufer der Loire. Der Platz ist hauptsächlich belegt von Engländern.

Wir machen uns auf in Richtung Dorfmitte, die nur gut 300 m entfernt ist. Doch von Schönheit keine Spur, der Putz fällt von den Häusern, in den Gärten wuchert das Unkraut, ab und zu Stockrosen. Das empfohlene Gourmet-Lokal ist geschlossen, das Erscheinungsbild auch nicht einladend.

Ein Desaster, wenn das ein Dorf mit dem Label „schönstes Dorf Frankreichs“ sein soll, so steht es auch in der Campingplatz-Broschüre, dann könnte man dem Touristen einen Urlaub in diesem Land nicht empfehlen. Eine schlechte Werbung für tolle Gegenden wie z.B. die Bretagne, Südfrankreich, Korsika.....

Kein Abendessen, der Himmel grau und die Stimmung nach diesen tollen Tagen im Keller, kann nur ein Menü à la Sprinter die Gemüter aufhellen. Wir kehren zurück zum Platz am Fluss und machen es uns in unserem weißen Häuschen gemütlich.

Dienstag, 24.06.2014

Auch bei Sonnenschein können wir dem Dorf nichts Schönes abgewinnen. Das nächste Dorf würde eher als schönstes Dorf der Umgebung durchgehen. Vorbei an einem riesigen Atomkraftwerk fahren wir vorbei an Getreidefeldern und einsamen Häuseransammlungen nach Azay-le-Rideau, wo wir nach der Champagne, der Normandie und Bretagne jetzt noch die Schlösser der Loire besichtigen wollen.

[Den Reisebericht gibt es hier.](#)

